

L02991 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1904

13. 4. 904

lieber Freund, ein Vetter, oder wenigstens beinah ein Vetter von mir, RICHARD KLEIN[,] ftellt bei Pisko aus, feine Mutter fchreibt mir, ich möchte Sie bitten, diefe Ausftellg zu befuchen. – Was hiemit gefchieht. Aber ich denke, nicht Sie fondern
5 HABERFELD fchreib, bt über dergleichen. (Was ich auch meiner Tante fchreibe.)
Unser Bub hat die Mafern – trotzdem in diefer Woche die Erkrankungsfälle fchon finken. Was fchert fich fo ein Bub um die Statistik. Ich denke mir oft, wie gefro- zelt fich die Leute vorkommen, die krank werden, während eine Epidemie im »Erlöfchen« ift. (»Der letzte Fall«, Novelle. –)
10 Grüß Sie Gott.
Herzlich Ihr

A.

Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 620 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Doppelseiten des Konvoluts: »32«–»33«

Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.481.

² *beinah ein Vetter*] Der Vater von Richard Klein war der Bruder von Rosalie Schnitzler, Arthur Schnitzlers Großmutter väterlicherseits.

⁴ *Ausftellg*] Die Ausstellung mit vier weiteren Künstlern wurde am 16. 4. 1904 eröffnet. Weder ein Besuch Schnitzlers oder Saltens noch eine Besprechung konnten nachgewie- sen werden.

⁵ *Haberfeld ... dergleichen*] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14. 4. 1904].

⁵ *fchreibt*] Schnitzler ist beim Seitenwechsel ein Grammatikfehler unterlaufen, er schrieb: »schreiben«.